

mit blanker Waffe vorgehen. Borstell bildete den Rückhalt und sollte nach den Umständen handeln; er wartete aber den Verlauf des Kampfes nicht ab und näherte sich mit seiner Brigade über Kleinbeeren dem rechten Flügel des Feindes.

Es war trübes, regnerisches Wetter. Die Division Sahr wurde von zwei Seiten angegriffen und nach einem wilden Handgemenge mit Kolben und Bajonetten aus dem brennenden Dorf Großbeeren und ihren übrigen Stellungen vertrieben. Ganze Bataillone wurden gefangen genommen, niedergehauen oder in die Sümpfe gejagt. Umsonst eilte die französische Division Durette zur Unterstützung herbei, ein heftiger Angriff der preussischen Kavallerie brachte sie in Verwirrung; wirksames Artilleriefeuer, an welchem sich auch eine schwedische Batterie beteiligte, vollendete den Sieg der Preußen. Die sächsische Division Lecocq konnte im Schutze der Dunkelheit den Rückzug der geschlagenen Heeresteile nur notdürftig decken. Indessen war Dubinot, der sich bei seinem Corps befand, dem Kanonendonner gefolgt und ließ jetzt, nachdem Meynier das Schlachtfeld geräumt, die Reiterdivision Journier und die Infanteriedivision Guilleminot die vorgedrungenen Preußen angreifen. Indes nur die erstere kam zur Verwendung. Sie wurde in der Verwirrung der Nacht durch einen verwegenen Plankenangriff des zweiten Leibhusarenregiments unter Major von Sandvart und das Feuer der schwedischen Batterie auf die Stellungen der Preußen gedrängt, westpreussische Mannen und die Königin-Dragoner hieben dann auf die Franzosen ein, die ganze Reitermasse ballte sich zu einem kämpfenden Knäuel zusammen, und das Gefecht endete schließlich mit der vollkommene Überwältigung der französischen Kavallerie. Dubinots Heer wurde durch diesen Kampf, der seine Mitte zertrümmerte, zu eiligem Rückzug gezwungen. Die Preußen hatten nur 150 Tote und 700 Verwundete, während sie 1500 Gefangene machten und 2000 Gewehre erbeuteten. Der Verlust der beiden sächsischen Divisionen betrug allein 2000 Mann. Da Bernadotte sich nicht zu einer kraftvollen Verfolgung fortreißen ließ, ging die fliehende Armee im Sumpflande der Ruche zu vernichten, ungenutzt vorüber. Der Treffliche scheute sich nicht, in dem Schlachtberichte, den er in den Berliner Blättern veröffentlichte, sich das Verdienst der Führung anzumessen und Bülow den verdienten Ruhm zu entziehen. Wenn auch die Kriegsgeschichte den wahren Sachverhalt sehr bald aufgedeckt hat, blieb bedauerlicherweise die öffentliche Meinung jahrzehntelang über die Verdienste der preussischen Generale und die Haltung Bernadottes im unklaren. Daß eine Abordnung des Berliner Magistrates nach der Schlacht dem Kronprinzen von Schweden im Namen der Bürgerschaft für die Rettung der Hauptstadt dankte, ist nicht nur der Unkenntnis des wirklichen Herganges, sondern auch dem Mangel an Rationalitätsgefühl zuzuschreiben.

Die Schlacht fand vier Tage später noch ein blutiges Nachspiel. General Girard wurde bei Lübnitz mit seinen 12 000 Mann von einer gleich starken preussischen Macht unter General Hirschfeldt mit großer Wut angegriffen. Er